

Planziel Mai nicht erreicht

Trotz aller großen Anstrengungen unserer TROjaner wurde das Planziel im Mai nicht erreicht. Alle Finalbetriebe und die anderen Bereiche weisen zum Teil erhebliche Rückstände auf. Eine sehr ernste Situation. Ein Signal, alle Anstrengungen zu erhöhen, um das Ziel, den Halbjahrplan nWteispj„p fdGr 50 Prozent zu erfüllen, zu erreichen.

Diese Zielstellung ist nach wie vor real, wenn in allen Abteilungen, auch in der Konstruktion, der Technologie, dem Werkzeugbau und nicht zuletzt in allen Betriebsteilen unseres Werkes jede Minute, jede Stunde und jeder Tag so genutzt werden, um höchste Ergebnisse zu erzielen.

Für alle Leiter kommt es jetzt besonders darauf an, jeden einzelnen genau zu informieren. Mangelnde Information hemmt die Initiative der Kollegen. Wer das Richtige nicht weiß, kann das Richtige nicht wollen und das Richtige nicht tun. Kopf und Hände eines jeden werden dringend gebraucht, um die Rückstände aufzuholen und gleichzeitig die sozialistische komplexe Rationalisierung im Trafobau ideenreich und erfolgreich weiterzuführen. Nur die allseitige Planerfüllung 1970 gibt die Gewähr, daß wir mit 71er Tempo die Aufgaben des Perspektivplanes in Angriff nehmen können. Deshalb muß jeder genau wissen, was heute, was morgen im

Betrieb und an seinem Arbeitsplatz zu tun ist.

Ökonomie der Zeit heißt in diesem Zusammenhang, wir können unsere Planziele nicht verschieben. Möchte einer von uns die heute mögliche Verbesserung des Lebensstandards auf morgen vertagen? Möchte einer von uns einen minderwertigen Beitrag der DDR zur europäischen Sicherheit? Nein, hierbei geht es um unsere eigene Sicherheit. Und darum paßt das Motto „Kommste heute nicht, dann kommste morgen“ nicht in unsere Zeit.

Unsere TROjaner haben schon oft bewiesen, daß sie in der Lage sind, den hohen Aufgaben der technisch-wissenschaftlichen Revolution gerecht zu werden. Es gibt viele Beispiele hervorragender Leistungen unserer Kolleginnen und Kollegen. Es gibt aber auch noch nur Mitmacher und leider solche, die es mit der Arbeitsdisziplin und der Qualität der Arbeit nicht so genau nehmen. Solch ein Verhalten schadet uns allen. In der gegenwärtigen Situation ist es deshalb besonders notwendig, daß sich die Kollektive mit solchen Mitgliedern ernst und konsequent auseinandersetzen, daß sie diesen Kolleginnen und Kollegen helfen, zu den Schrittmachern aufzurücken.

Wenn wir so herangehen, die richtige Einstellung zur sozialistischen Hilfe finden, dann werden wir am 30. Juni melden können: TRO hat sein Ziel erreicht.



Sie haben allen Grund zur Freude. Die Versuche beim Flüssigpressen von Metallen verlaufen erfolgreich, und der vorgesehene Termin der Überleitung in die Produktion kann eingehalten werden. Unser Foto zeigt die Entwicklungstechnologen Horst Jänke und Bernhard Oswald (links und rechts im Bild) im Gespräch mit dem Maschinenschlosser Dieter Podschatka (Bild Mitte). Näheres über dieses Forschungs- und Entwicklungsthema lesen Sie bitte auf den Seiten 4/5.

Rechtsberatungen

Ab Juni werden wieder an jedem ersten Freitag im Monat Rechtsberatungen durchgeführt. Die Richterinnen Herta Böhm wird jeweils in der Zeit von 14 bis 15 Uhr allen interessierten Kolleginnen und Kollegen verbindliche Auskünfte erteilen

und bei der Klärung rechtlicher Probleme behilflich sein.

Die Rechtsberatungen finden im Raum der Vorsitzenden der Finanzkommission der BGL, Lieselotte Keber, statt.



Als eine gelungene Sache schätzt das sozialistische Kollektiv „Fritz Heckert“, Mw2, ihren ersten gemeinsamen Wochenendaufenthalt mit den Familienmitgliedern im Kinderferienlager Prenden ein. Viel Spaß und Freude gab es vor allem für die Jüngsten. Aber auch die „Großen“ kamen nicht zu kurz. Beim Angeln, Wandern und sportlichen Spiel genossen sie viele erholsame Stunden und sammelten neue Kraft und Elan für ihre betrieblichen Aufgaben.

Das neue Statut der DSF

Die westdeutschen Imperialisten und ihre sozialdemokratischen Erfüllungsgehilfen fassen viel von der „Einheit der deutschen Nation“. Diese Phrase steht im Widerspruch zur Wirklichkeit. Es ist offenkundig: Wer in der BRD auf dieser „Einheitslegende“ beharrt, der will abermals Menschen irreführen, um sie für eine aggressive Politik mißbrauchen zu können.

Das imperialistische Deutsche Reich — so lautet die historische Wahrheit — hörte am 8. Mai 1945 mit der bedingungslosen Kapitulation durch Vertreter des Hitlerregimes

Im Widerspruch zur Wirklichkeit

auf zu bestehen. Zugrunde gerichtet haben es die deutschen Imperialisten mit ihrem Weltherrschaftstreben selbst. In diesem „Reich“ hat es indes in seiner 74-jährigen Geschichte nie eine „nationale Einheit“ zwischen dem Volk und seinen Unterdrückern gegeben.

Stets waren die Machthaber im imperialistischen Deutschland, die zwei blutige Weltkriege entfesselten, die Todfeinde des Volkes. „Sie hatten nie ein Recht darauf, sich auf nationale Interessen zu berufen, und sie haben es heute noch viel weniger“, erklärte Genosse Willi Stoph auf der Festveranstaltung zum 25. Jahrestag der Befreiung.

Die westdeutschen Monopolisten und ihre politischen Willensvollstrecker haben sich als Hauptverbündete des USA-Imperialismus in Europa fest in die USA-Globalstrategie eingeordnet. Auf diese Weise hoffen sie, am wirksamsten auch ihre eigenen aggressiven Ziele verfolgen zu können. „Wenn diese Leute Nation sagen“, führte unser Ministerpräsident aus, „dann meinen sie nur NATO. Wenn sie von Menschlichkeit reden, dann meinen sie ihre Profit- und Machtinteressen. Wenn sie Entspannung sagen, dann meinen sie in Wahrheit, die Bekämpfung sozialistischer Länder!“ Daß sich dabei der Hauptstoß gegen die sozialistische DDR richtet, entspricht der Logik dieser imperialistischen Politik.

Diese aggressiven, den Frieden und die Sicherheit in Europa bedrohenden Pläne zu durchkreuzen, verlangt unser aller Mitarbeit und Wachsamkeit.

K. L.

25 Jahre Entwicklung unserer Republik — sie spiegeln sich auch in der Entwicklung unserer Gesellschaft wider. Mitglied der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft zu sein, heißt nicht nur die Freundschaft zur Sowjetunion als Herzens-

sache zu betrachten, es heißt auch, sich zur sozialistischen Gesellschaftsordnung zu bekennen, die Lehren Lenins bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in unserer Republik zu meistern; heißt mit ganzer Kraft für die Festigung unseres Freundschaftsbündnisses einzutreten.

Die Ziele und Aufgaben, das Anliegen der Gesellschaft wurden im vorliegenden Statut, das vom 9. Kongreß der DSF angenommen wurde, kurz und treffend herausgestellt. Eindeutiger als bisher sind die Aufgaben und Rechte der Mitglieder, sind die Aufgaben der Grundeinheiten und Zehnergruppen-

leiter umrissen, sind uns die Wege zur noch effektiveren Arbeit gewiesen.

Eine breite Diskussion des neuen Statuts im Betrieb, in den Kollektiven wird in allen Grundeinheiten und Zehnergruppen neue Impulse für die weitere Arbeit geben. Erfassen wir alle Betriebsangehörigen in unseren Aussprachen zum Statut werden die Zielstellungen zur Mitgliederwerbung, zur Aufnahme des Kampfes um den Ehrennamen der Gesellschaft erfüllt, werden wir bald neue Ergebnisse in der Stafettenbewegung abrechnen können.

Joachim Kortenbeutel,
Vorsitzender der DSF-Grundeinheit

An alle Kraftfahrzeughalter

Die angespannte Lage in der Vormaterial-Situation auf dem NE-Metall- und Stahlsektor zwingen zur Ausschöpfung aller Reserven. Schrott als Rohstoff ist eine der Reserven. Der Schrott, den Sie heute abliefern, kann morgen schon für Sie gefertigtes Halbzeug sein. Insbesondere trifft das für das Bleiaufkommen zur Versorgung der Bleihütten zu. Wir richten daher an Sie die Bitte, wenn Sie alte Batterien zu Hause herumstehen haben, bringen Sie uns dieselben, wir kaufen sie im Auftrage des VEB Kombinat Metallaufbereitung auf.

Sie erhalten dafür vergütet:

für eine Trabant-Batterie	3,— M
für eine Wartburg-Batterie	11,— M
für eine Skoda-Batterie	12,— M

und andere.

Ankaufsbedingungen:

- Die Batterien dürfen keine Säure mehr enthalten.
- Die mitgebrachten Batterien lassen Sie bitte beim Betreten des Werkes auf einem formlosen Zettel bestätigen.

Der Ankauf findet ab Dienstag, dem 23. Juni 1970, jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag in der üblichen Verkaufszeit von 9.15 Uhr bis 9.45 Uhr in der Schrottverwertung statt.

Glöge, Schrottbeauftragter,
Schv. App. 648

Ausschreibung

für einen leichtathletischen Dreikampf in den Disziplinen 100-m-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen. Teilnahmeberechtigt ist jeder. Zu jeder Zeit können in den sozialistischen Kollektiven, in Brigaden oder anderen Gemeinschaften die Wettkämpfe ausgetragen werden, jedoch ist drei Tage vor Beginn dieser Wettbewerbe die FDJ-Leitung zu informieren. Die Wettkampfprotokolle gelten als gültig, wenn sie vom Leiter des Kollektivs oder vom Vertrauensmann unterschrieben wurden.

Weiterhin ruft die FDJ-Leitung zum Volleyball-Turnier auf. Gespielt wird in Rummelsburg oder Niederschönhausen. Die Siegermannschaft wird in der Woche der Jugend und der Sportler ermittelt. Daran sollten sich vor allem die Jugendkollektive beteiligen.

Mannschaftsmeldungen bis zum 15. 6. bei der FDJ-Leitung, App. 259.

Zehnergruppenleiter vom Kollektiv wählen

Das vorliegende Statut beweist, daß die Entwicklung unserer Gesellschaftsordnung auch an der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft nicht spurlos vorbeigegangen ist. Das spiegelt sich in der höheren Qualitätsstufe unserer Organisation wider, die ihren Niederschlag in der Präambel und in den einzelnen Abschnitten des Statuts findet.

Die Aufgaben der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft sind klar formuliert. Im ersten Satz der Präambel wird definiert, daß die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft eine politische Massenorganisation ist. Das beweist die neue Qualität, die erreicht wurde.

Unser Kollektiv, das im Kampf um die silberne Ehrennadel der Gesellschaft steht und hundertprozentig Mitglied ist, würde es begrüßen, wenn die Zehnergruppenleiter vom Kollektiv gewählt würden.

Die erstmalig konkret festgelegte Altersgrenze von 14 Jahren bringt wichtige Aufgaben bei der Erziehung der Kinder und Jugendlichen mit sich. Als AFO-Leitungsmitglied sehe

ich gute Anhaltspunkte zur Lösung dieser Aufgabe, zum Beispiel bei unseren Patenklassen, die ja meist noch im Grundschulalter sind und kontinuierlich an diese Aufgaben herangeführt werden können.

Im Statut, Abschnitt V, Absatz 2, wird als Aufgabe des Vorstandes unter anderem angeführt:

„... und sorgt ständig für eine systematische Qualifizierung aller Vorstandsmitglieder und Zehnergruppenleiter.“ Um dieser Aufgabe gerecht werden zu können, wäre es meiner Meinung nach angebracht, Hinweise auf die Publikationsorgane und -möglichkeiten der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft (z. B. „Presse der Sowjetunion“, „Freie Welt“) und die Häuser der DSF zu geben.

Ich befürworte das neue Statut wegen seiner deutlichen Verbesserung gegenüber dem alten Statut und bin erfreut, daß der 9. Kongreß der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft mit viel Erfolg seine Aufgabe gelöst hat.

Dagmar Noack, TVP,
Zehnergruppenleiter

KDT-Veranstaltung

Am 10. Juni 1970 um 9.30 Uhr findet im Betriebsteil Rummelsburg, im Zimmer 314, ein Fachvortrag über „Verschweißen stromtragender Elemente“ statt. Wir laden Sie zu diesem Vortrag recht herzlich ein.

Es spricht Kollege Diplom-Ingenieur Werner Hohlbein von der Technischen Hochschule Ilmenau, der die neuesten Untersuchungsergebnisse auf diesem Gebiet vortragen wird.

Hauptpunkte seines Vortrages sind:

Die Problematik der elektrischen Kontakte in heutiger Sicht allgemein, die Problematik des Verschweißens elektrischer Kontakte, ruhender, bewegter Zustand (Parametereinfluß), Auftrennen verschweißter Kontakte, Berechnungsmöglichkeiten.

Dr. Heinze, Fachsektion Wandler- und Stufenschalter

Immer wieder lernen

Vom 19. bis 22. Mai wurden wir drei — Klaus Schulz, Michael Brauer und ich — von unserer FDJ-Grundorganisation zu einer Schulung in der Sonderschule der SED-Bezirksleitung in Köpenick delegiert.

In einer Reihe von interessanten Vorträgen, Seminaren und im Selbststudium erfuhren wir von den Hauptaufgaben der FDJ im Jahre 1970, von unseren Aufgaben auf politisch-ideologischem Gebiet, von der Auswertung der 11. Tagung des Zentralrats der FDJ und vieles mehr. Ich war überrascht, wieviel ich nicht wußte und über wieviele Probleme ich noch nie etwas gehört hatte. Obwohl ich mir Notizen machte und viele Probleme gleich für meine eigene FDJ-Arbeit auswertete, mußte ich immer wieder auf die Aufzeichnungen meines Nachbarn schauen.

Neben mir saß Michael Brauer aus der Abteilung TL. Er ließ sich durch nichts ablenken; er schaute nicht einmal hoch, sondern war laufend damit beschäftigt, das vom Referenten Gesagte und seine eigenen Gedanken dazu aufs Papier zu bringen. Ich mußte seinen Eifer bewundern und fragte ihn in der längeren Mittagspause nach seinen Ideen und Vorstellungen, wie er diese Schulung in der eigenen FDJ-Gruppe auswerten wird. Michael sagte begeistert: „Ich werde gleich in der nächsten Woche eine Versammlung einberufen. Jetzt habe ich endlich Vorstellungen darüber, wie wir unsere FDJ-Arbeit verbessern können. Es

wird ein Stück Arbeit werden, das weiß ich, aber so kann es ja nun auch nicht weitergehen. Sieh mal...“ Und dann diskutierten wir uns die Köpfe heiß.

Wie wichtig diese Schulung für uns war und wieviel wir gelernt hatten, erkannten wir an den Kasseler Gesprächen, die gerade zu dieser

Zeit stattfanden. Um die Zusammenhänge richtig zu erkennen, muß man sich eine gute Grundlage schaffen, und kaum etwas war besser zum Aneignen dieses Grundwissens geschaffen wie die Schulung der FDJ-Funktionäre.

Regina Siepert, WA,
Mitglied der Jugendredaktion

Gespräche haben immer einen Sinn

Europa. Dazu ist uns jede Tribüne recht, um vor der ganzen Welt unsere Ziele und Absichten darzulegen. Und wenn wir dabei der anderen Seite die Maske vom Gesicht reißen, ihre revanchistischen blutrünstigen Absichten bloßlegen, dann haben solche Gespräche sehr wohl einen Sinn.

Die Weltöffentlichkeit kann abwägen und zwischen Worten und Taten entscheiden. Und deshalb kommt auch „etwas heraus“. Unsere konsequente Friedenspolitik verschafft uns immer mehr Achtung und Anerkennung in der Welt. Wir gewinnen neue Partner, Freunde und Verbündete. Und noch etwas: Verhandeln ist immer besser als schießen.

Das sind Ergebnisse, die mich mit Stolz erfüllen, weil sie mir beweisen, daß unser Kampf, unser Weg der richtige ist.

Genosse Egon Amtor, Mw 2

Was dahintersteckt

Immer wieder wird in Bonn die demagogische These von den „innerdeutschen Beziehungen“ strapaziert. Was steckt eigentlich dahinter? Doch nichts weiter als die Aufrechterhaltung ihrer revanchistischen Alleinvertragsanmaßung. Hinter dieser These steckt der Anspruch der westdeutschen Imperialisten, sich ständig in die inneren Angelegenheiten der DDR einzumischen und sie in letzter Konsequenz im Sinne des Artikels 7 der Pariser Verträge in die NATO einzugliedern.

Es gibt keine „innerdeutschen Beziehungen“. Nach der Spaltung der Nation durch die westdeutschen Imperialisten entwickelten sich zwei selbständige Staaten mit gegensätzlicher Gesellschaftsordnung. Darum

wären auch alle Detailvereinbarungen über Gewaltverzicht, Verzicht auf Diskriminierung usw. unter einem „innerdeutschen“ Etikett vollkommen wertlos, weil sie keine verbindlichen Garantien darstellen würden. Nur völkerrechtliche Beziehungen, wie sie zwischen allen souveränen und unabhängigen Staaten bestehen, können solche Garantien bieten.

Eine andere Position würde nur den westdeutschen Imperialisten und Militaristen weiteren Raum für ihre Machenschaften geben und eine ständig wachsende Gefahr für den Frieden und die Sicherheit in Europa heraufbeschwören.

Genosse Raimund Kube, TNT

15 Jahre Warschauer Vertrag

Im Mai 1955 wurde in Warschau ein politisches und militärisches Bündnis geschlossen, das für den Frieden, für die Sicherheit und für den Schutz der sozialistischen Staatengemeinschaft größte Bedeutung hat. 15 Jahre nach Unterzeichnung des Vertrages über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand tritt die wachsende Verantwortung der sozialistischen Militärkoalition deutlicher denn je hervor.

Diese Jahre erfolgreicher Entwicklung des Warschauer Vertrages festigten kontinuierlich die sozialistische Staatengemeinschaft als Ganzes, ließen sie politisch, ökonomisch und ideologisch in steter Auseinandersetzung mit dem Imperialismus weiter erstarben und steigerten ihren Einfluß in der Welt. In diesen Jahren ist nicht zuletzt auch die militärische Kraft des Sozialismus gewachsen.

Die im Warschauer Vertrag vereinten sozialistischen Streitkräfte entwickelten sich zu modernen Armeen, die erfolgreich die Revolution im Militärwesen meistern und die ihnen gestellten Aufgaben zur Sicherung des Sozialismus und des Friedens erfüllen.

Im Hauptdokument der Moskauer Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien heißt es: „Gestützt auf sein ständig wachsendes ökonomisches und militärisches Potential, bindet das sozialistische Weltsystem dem Imperialismus die Hände, beschränkt es seine Möglichkeiten, den Export der Konterrevolution zu verwirklichen, erweist es getreu seiner internationalen Pflicht den Völkern, die für ihre Freiheit und Unabhän-

gigkeit kämpfen, eine immer größer werdende Hilfe und festigte den Frieden und die internationale Sicherheit.“

Was befähigt die Gemeinschaft der sozialistischen Staaten zu dieser historischen Leistung?

Die tiefste Ursache dafür besteht in den gesellschaftlichen Grundlagen der sozialistischen Staatengemeinschaft. Sie ist ein internationales Klassenbündnis der befreiten und herrschenden Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten. Die Einheitlichkeit

des kaiserlichen Deutschlands über das Komplott der imperialistischen Mächte gegen das junge Sowjetland und die ungarische Räterepublik, über die faschistische Achse Berlin—Rom bis hin zur NATO zieht sich eine Kette imperialistischer Pakte, die nur dem Ziel dienen und dienen, die Macht der reaktionären Klasse zu erhalten und auszubauen.

W. I. Lenin wies schon im Jahre 1919 darauf hin, daß die Völker, die den sozialistischen Weg beschritten haben, „ein enges militärisches und

aber auch jederzeit besonnene Haltung der sozialistischen Staaten bereinigt werden.

So wurde zum Beispiel im Herbst 1956 durch eindeutige Warnungen der Sowjetunion dem heimtückischen Überfall der englischen, französischen und israelischen Imperialisten gegen Ägypten ein rasches Ende gesetzt. Im gleichen Jahr scheiterten die imperialistischen konterrevolutionären Machenschaften in Ungarn.

Als am 13. August 1961 die Staatsgrenze der DDR zu Westdeutschland und Westberlin zuverlässig gesichert wurde, standen an der Seite der bewaffneten Kräfte der DDR die Waffenbrüder aus der Sowjetunion und allen verbündeten sozialistischen Ländern.

Im Jahre 1962 zwang das entschlossene Handeln der Sowjetunion den USA-Imperialismus, von der geplanten militärischen Aggression gegen Kuba Abstand zu nehmen.

Die Beispiele könnten fortgesetzt werden und führen bis in die gegenwärtige Zeit, wo die Hilfe dem vietnamesischen Volk und den Völkern der arabischen Staaten gilt.

Die Angehörigen unseres Betriebes stehen fest und geschlossen hinter der Militärpolitik der DDR und aller Staaten des Warschauer Vertrages. Ihren Pflichten werden sie damit gerecht, indem sie neben den ökonomischen Aufgaben die politischen Aufgaben und die Aufgabe in der Landesverteidigung vorbildlich erfüllen und damit die DDR und die sozialistische Staatengemeinschaft allseitig stärken helfen.

Von Genossen Werner Fünfstück

der sozialpolitischen und ökonomischen Struktur, die marxistisch-leninistische Politik der kommunistischen und Arbeiterparteien dieser Länder, ihre Treue zum Marxismus-Leninismus und die gemeinsamen Interessen, Ziele und Aufgaben der sozialistischen Länder ließ mit der Organisation des Warschauer Vertrages ein Bündnis völlig neuen Typs, eine neue Qualität des proletarischen Internationalismus und der Waffenbrüderschaft entstehen.

Dagegen spielten Militärbündnisse der Ausbeuterstaaten meist eine sehr verhängnisvolle Rolle und dienten in der Regel reaktionären Zwecken.

In unserem Jahrhundert spielte besonders der deutsche Imperialismus eine äußerst aggressive Rolle in der Bündnisgruppe der Reaktion. Vom „Dreibund“ unter der Führung

wirtschaftliches Bündnis brauchen, sie brauchen eine gemeinsame Verteidigung der Diktatur des Proletariats im Kampf gegen die Kapitalisten und Gutsbesitzer aller Länder.“

Die neue Qualität der sozialistischen Militärkoalition drückt sich nicht nur in den prinzipiell unterschiedlichen gesellschaftlichen Grundlagen, im Wesen und in der Zielstellung, sondern auch im Grad der Festigkeit des Bündnisses gegenüber imperialistischen Pakten aus.

Die Jahre nach 1955 machten deutlich, daß die überlegene Stärke der Sowjetarmee und der anderen sozialistischen Armeen ernüchternd auf die imperialistischen Hitzköpfe wirkt. Gefährliche, von den Imperialisten provozierte Krisensituationen konnten durch die entschlossene,

„Maßgeschlertete“ Teile für V



„Ihr macht da etwas Neues und wir würden gern mitmachen“, mit diesen Worten boten Dieter Podschadka (unser Foto) und Genosse Willi Kohn dem Kollektiv der Entwicklungstechnologen ihre Hilfe an. Die Zusammenarbeit erweist sich als sehr fruchtbar. Besonders hoch schätzt Horst Jähnke die Einsatzbereitschaft und die eigenen schöpferischen Ideen der beiden Fachmänner ein.

Dieter Podschadka und Willi Kohn werden später die Funktion der Schichtleiter übernehmen. Während die Forschungs- und Entwick-

lungsarbeiten noch im vollen Gange sind, bereiten sie sich durch ihre Mitarbeit auf die kommende Produktion vor. Eine gute Methode, um ein neues Verfahren aus dem „fl“ zu beherrschen, die sich zum Nutzen aller auszahlen wird.

Nicht nur Dieter Podschadka und Willi Kohn unterstützen die Kollegen von TVE bei ihrem Vorhaben. Die gute Arbeitsatmosphäre in As trägt dazu bei, daß das Kollektiv der Technologen jederzeit die erforderlichen Werkzeuge und dergleichen erhält.

Erstmals in unserer Republik wurden Untersuchungen über den Verlauf der Brinellhärte innerhalb gepreßter Werkstücke angefertigt. Diese Erweiterung der Forschungs- und Entwicklungsarbeiten waren möglich durch die Einbeziehung von Abiturientinnen der „Alexander-von-Humboldt“-Oberschule. Mit der Arbeit der fünf Schülerinnen der 11a, Birgit Werner, Petra Matschulla, Gisela Bentin, Sabine Nitsche und Gisela Harting konnten 500 Ingenieurstunden auf dem Konto der Einsparungen gebucht werden. Der volkswirtschaftliche Nutzen der Festigkeitsuntersuchungen flüssig gepreßter Teile beträgt 5000 Mark.

Diese neue Studienform gehört zu

einer Vereinbarung, die am 16. Mai 1969 zwischen der „Alexander-von-Humboldt“-Oberschule und unserem Werk getroffen wurde, um Abiturienten an wissenschaftlich-praktische Arbeiten des Werkes heranzuführen. Diese Studienform hat sich bewährt. Die jungen Menschen lernen sich umfassend auf die Aufgaben von morgen und übermorgen vorzubereiten, sie lernen, sie zu verstehen und zu meistern. Und wenn es auch manchmal nicht einfach ist, all das Neue zu fassen, so macht den jungen Menschen diese Arbeit Spaß und sie sind mit ihrem ganzen jugendlichen Elan dabei, die Aufgaben zu lösen.

Fünf Köpfe beugen sich in eine große Presse. Durch die Ritzen eines danebenstehenden kleinen Glühofens leuchtet es brandrot. Zwei junge Mädchen sind damit beschäftigt, Listen auszubreiten, die Stoppuhr zu kontrollieren und Nummernstempel zu sortieren.

Dann treten die fünf zurück. Einer, so lasse ich mir erklären, bläst mit einer Pistole Graphit in die Form. Die Ofentür öffnet sich, und mit einer kleinen Schöpfkelle wird die brodelnde Masse entnommen und in die Gußform gegeben. Die Stoppuhr läuft. Sieben Sekunden gibt sie als Dauer an, ehe die Presse in Gang gesetzt wird. Nach weiteren achtzehn Sekunden liegt das fertige, flüssig gepreßte Versuchsstück auf dem Tisch, wird begutachtet und mit einem Stempel versehen.

Alle sind am Tisch. „Schon besser so“, meint Kollege Horst Jähnke, Entwicklungstechnologe in TVE. Er leitet die Forschung beim Flüssigpressen von Metallen. So geht es weiter, Stück für Stück verläßt die Presse. Alle Gesichter zeigen Zufriedenheit.

Horst Jähnke findet Zeit, meine Fragen zu beantworten.



„Unsere erste Aufgabe besteht darin, den Zerspanungsaufwand in V zu senken. Uns ist bekannt, daß es in V eine Fehlkapazität von 70 000 Stunden in diesem Jahr gibt. Der hohe Zerspanungsaufwand in unserem Werk ist auf veraltete Fertigungsmethoden zurückzuführen. Dadurch schicken wir über 50 Prozent des eingekauften Aluminiums wieder als Späne hinaus.

Eine Untersuchung von zehn Teilen, die beim neuen D3AF7 eingesetzt werden, ergab, daß von 28 Mark Werkstoffkosten ein Wert von 20 Mark als Späne anfällt. Es bietet sich also an, ein Verfahren zu finden, um diese Teile ohne solch einen hohen Materialaufwand herzustellen.

Wie kamen Sie darauf?

Bis vor zwei Jahren wurden die Dokumentationskarten, die wir erhalten, nicht nach einer bestimmten Ordnung, sondern nur nach dem Verfahren sortiert und abgelegt. So hatten z. B. die Zerspanungstechniker ihre Dokumentationen und die Umformtechniker ebenfalls.

Zerspanungsarbeit auf ein Minimum Materialeinsatz um 50 Prozent geringer Steigerung der Produktivität bis zu 400 Prozent

Diese gespeicherten Informationen legte mir der Kollege Wolfgang Schmeckebeier vor etwa einen Monat mit den Worten auf den Tisch: „Beschäftigen Sie sich nicht mit, und sehen Sie, was los ist.“

Die ersten Literaturberichte über das Flüssigpressen fanden sich im Informationsdienst der Presse der Sowjetunion. Da wir gleichzeitig ein Jugendobjekt in Angriff genommen hatten, bot es sich an, dieses Verfahren auf seine Einsatzbarkeit in unserem Betrieb zu erforschen. So von der Umformtechnik her zu kommen.“

Zwei Kollektive — eine Idee

Fünf Köpfe beugen sich in der Marx-Stadt in eine große Presse. Zwei junge Ingenieure und ein Werkzeugmacher erläutern Horst Jähnke, wie weit sie mit ihren Versuchen sind. Neidlos erkennt Horst Jähnke an, sie sind weiter. Denn sie sind im Besitz der Kunststoffpresse, die die Voraussetzung für das neue Verfahren bildet. Die vier Kollegen der Marx-Städter wissen, ohne Zögern, daß sie keine Verweigerung der dynamischen Belastung ertragen werden. Und sie halfen. Nach dem Abend stellten sie die ersten Versuche für unser Werk her.

Im TRO gab man sich mit dem Verfahren zufrieden, zu sagen, so sieht das Teil aus. Gemeinsam mit dem Kollegen Mäkelburg wurde es am neuen D3AF7 einer Zerspanungsprobe unterzogen. Sie fiel wandfrei aus. Ein Entwicklungsprojekt wurde aufgenommen. Im Januar 1970 sollte begonnen werden.

Es ging alles holterdipolter

„Die erste Schwierigkeit trat auf“, erzählt Horst Jähnke. Die Kunststoffpresse hätte uns die Pole erst in zwei Jahren liefern können. Wieder halfen uns die Kollegen der Marx-Städter. Sie nannten

kamen auch nach der Schule und halfen vor allem, operative Aufgaben zu lösen. So muß die Vorrichtung mit Graphit ausgesprützt werden, um eine Trennschicht zwischen der Vorrichtung und dem flüssigen Werkstoff herzustellen. Bestellt man Graphit beim Einkauf, dauert das mindestens vier Wochen. Man kann aber auch, wie Genosse Mohnhaupt, sich auf ein GST-Krad schwingen und das Material innerhalb von zwei Stunden beschaffen. Wir wollten ja schneller beginnen. Also waren auch solche Wege notwendig.

Von der Idee zum Messe-Exponat

Aber sie leisteten noch mehr. Der Graphit muß vom Aluminium wieder abgetragen werden. Unser erster Vorschlag war: Ultraschall. Solch eine Anlage hätte 10 000 Mark gekostet und auch eine längere Lieferzeit mit sich gebracht. Also bekamen die beiden den Auftrag: „Laßt euch mal was einfallen.“

Es gibt für viele Dinge keine Formelbücher. Und ich halte es für wichtig, daß besonders junge Menschen nicht nur Probleme lösen helfen, sondern überhaupt erst ein-



Bis zum 31. Dezember werden wir acht Teile selbst produzieren, in die Produktion überführen und den V-Betrieb damit entlasten. Das erste Teil geht am 30. Juli in die Produktion. Es umfaßt eine Stückzahl von 3600, die wir in etwa drei Tagen herstellen können.

Damit erreichen wir eine Einsparung von 8000 Mark, weil nur 50 Prozent des bisher angewandten Werkstoffes benötigt und darüber hinaus keine Halbzeuge, sondern Massel verwendet werden. Und Massel ist um 50 Prozent billiger als Halbzeuge.

Genauso wie alle Beteiligten sind die jungen Genossen Dieter Schulz und Michel Mohnhaupt von dieser Forschungs- und Entwicklungsaufgabe begeistert. Viele Stunden ihrer Freizeit „hängen sie an“, um schneller zu messbaren Ergebnissen zu kommen. Ihr besonderer Verdienst sind die analytischen Untersuchungen beim Abtragen von Graphit. Durch ein Trommelgleitschleifen ermöglichen sie diesen Prozeß und sparen gegenüber der ursprünglich vorgesehenen Methode 10 000 Mark ein.



mal erkennen, was ist ein Problem. Allerdings muß man dazu als Leiter das Problem so beherrschen, daß man allen Mitarbeitern klar machen kann, um was es überhaupt geht.

Die Jungen begriffen es, und sie hatten einen „Einfall“. Eine einfache Trommel entstand, in der sich mit Scheuersand das Graphit abtragen läßt. Eine einfache Methode, die dem Betrieb 10 000 Mark einspart und als MMM-Exponat im T-Bereich gezeigt wird.

Die Steigerung der Arbeitsproduktivität bei den Teilen, die nicht nachgearbeitet werden, liegt bei 400 (!) Prozent und bei den nachzubearbeitenden Teilen bei 100 Prozent. Das sind erprobte und nachgewiesene Zahlen. Das ist Materialökonomie.“

Beim Erreichten nicht stehenbleiben

Elf Köpfe stark ist das Kollektiv. Sie geben sich mit dem erreichten Stand nicht zufrieden. Sie knobeln und überlegen, wie das Graphit-einsprühen mechanisiert und das Zuführen der Schmelze dosiert werden kann. Eine Hilfe wäre es, wenn sich Hoch- und Fachschüler zur Mitarbeit fänden und ihre Abschlussarbeiten über dieses Thema schreiben würden. Die Arbeit macht allen Freude. Jeder gibt sein Bestes, weil alle sehen, was konkret aus ihrer Arbeit herauskommt.

Ruth Meisegeier



Betrieb in Spremberg, der die Spremberger Schneckebeier vor etwa einen Monat mit den Worten auf den Tisch: „Beschäftigen Sie sich nicht mit, und sehen Sie, was los ist.“

Technologen, Schüler, Jungs

stand die Presse, den Ofen wir und konnten anfangen. April kam Genosse Wunder zu uns und fragte, wann das Teil kommt. Wir hatten es ursprünglich für Juni vorgesehen. schafften wir es jedoch innerhalb von acht Tagen, alle Umbauten zu übernehmen und die Versuche zu machen.

„Ich sage, ist es wohl an die Zeit, etwas über unser Kollektiv zu sagen. Zuerst waren wir die Kollegen Gerhard Oswald, Wolfgang Schmeckebeier, Heinz Dinter und ich. Doch unser Kollektiv ist eigentlich viel größer.“

Im November 1969 hat Gisela Bentin diese neue Studienform mit den Worten einleiten: „In der Schule haben wir auch jedesmal Neues hinzu, viele Modifikationen, die wir gut in der Schule anwenden können.“

„Am 1. März“, so erzählt Horst Jähnke weiter, „sprach ich mit dem Kollegen Szymánek über die Ergebnisse mit den Abiturienten. Daß es doch eigentlich notwendig wäre, besonders Abiturienten der BBS zu technologischen Entwicklungsarbeiten hinzuzuziehen. So bekamen wir mit den beiden Genossen Michael Schulz und Mohnhaupt zwei weitere Helfer.“

beiden waren nicht nur an den schulfreien Tagen bei uns. Sie

Vorteile, die auf der Hand liegen

Gegenüber dem Gießverfahren werden die Teile beim Flüssigpressen unter Druck bearbeitet und verformt. Die Toleranzen liegen bei einhalb Zehntel, und Nachbearbeitungen sind nur noch bei Kugellagerfassungen und ähnlichen Teilen notwendig. Auch hier Lösungen zu finden, das sind Aufgaben für die Zukunft.

Sie sind zur Stelle, wenn man sie braucht

Wir stellen vor: Kollektiv der Stanzerei

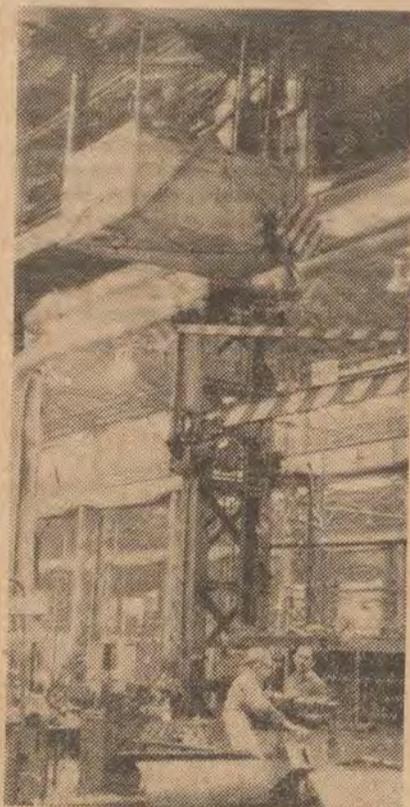
„Am kommenden Wochenende wird in der Stanzerei gearbeitet. Wir haben die Erfahrung gemacht: Wenn man richtig mit den Menschen dort spricht, ihnen die Notwendigkeit solcher Sondereinsätze erklärt, dann sind sie auch bereit, ihren Teil zur Planerfüllung beizutragen.“ Diese Worte sprach Genosse Wolfgang Krause, Produktionsleiter des O-Betriebes, auf der Mitgliederversammlung der APO 1 im Mai. Wie auf allen Zusammenkünften der Genossen unseres größten Betriebsteiles stand auch auf dieser Mitgliederversammlung die Planerfüllung an erster Stelle der Tagesordnung. Voller Hochachtung schätzten die Genossen die großen Leistungen der Kolleginnen und Kollegen der Stanzerei ein, die seit Jahren einen großen Beitrag zur Planerfüllung des Betriebes leisten.



Die insgesamt 26 Kolleginnen und Kollegen der Stanzerei beschlossen am 1. Oktober 1965, den Kampf um den Staatstitel aufzunehmen. Vor-

aussetzungen für einen erfolgreichen Titelkampf waren kaum vorhanden, und die Leitung wußte, daß sich das Kollektiv erst „zusammenraufen“ mußte. Als Grundproblem Nummer 1 erwies sich der mangelnde Kontakt der Kollegen untereinander. Das drückten sie auch in ihrer schriftlichen Verteidigung ihrer Verpflichtungen zum 1. Mai 1967 aus. Eine arbeitsfähige Gewerkschaftsgruppe, die vieles hätte mildern können, war nicht vorhanden. Es wurden die Beiträge kassiert, und damit war Schluß. So wurden entstandene Auseinandersetzungen in aller Härte geführt — der Vorteil davon war, daß sich in kurzer Zeit das Arbeitsklima bereinigt hatte, und jeder wußte, was er von den Kollegen erwarten konnte und was von ihm verlangt wurde. Für alle Kollegen war dies die Zeit der Bewährung.

Sie bestanden sie recht gut. Die erste große Belastungsprobe war die Rekonstruktion der Abteilung, die im November 1965 beginnen und laut Plan drei Monate später abge-



Genosse Paul Hadrich (oben) gehört zu den aktivsten Kollegen der Stanzerei. Er ist einer, der nie resigniert, auch wenn sich Schwierigkeiten noch so hoch vor ihm auf-türmen.

20 Stunden täglich gehen der Brigade verloren, weil sie auf den Kran wartet. Ein Problem, das sie in den Griff kriegen müssen, wollen sie die Produktivität ihrer Abteilung erhöhen. Und eine Reserve, die erschlossen werden muß.

Einer der vielen fleißigen Helfer, die dabei sind, wenn es darum gilt, am Wochenende in Sonderschichten Planrückstände aufzuholen, ist der junge Ingenieur Horst Uhlemann (Foto rechts). Wir beobachteten ihn in einer Nachtschicht. Genosse Uhlemann gehört der FDJ-Leitung des O-Betriebes an und zeichnet verantwortlich für die MMM.

Fotos: Schako (3), Lange

geschlossen sein sollte. Hauptaufgabe für das Kollektiv war, einen Vorlauf von mindestens vier Wochen zu schaffen. Was das bedeutete, war den Kollegen klar: Tag und Nacht und an den Feiertagen arbeiten. Die Kollegen hielten ihr Wort, pünktlich begann die Rekonstruktion.

Weil der T-Bereich damals die Termine nicht einhielt, nahmen die Kollegen von Tst mit vier Wochen Rückstand die Produktion wieder auf. Noch einmal hieß es also, die neu entstandene Situation zu meistern. Und sie wurde gemeistert!

Im Juni 1967 erhielt das Kollektiv den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ und erreichte damit für Jahre hinaus einen Höhepunkt in der Arbeit.



Das Tagebuch einer Brigade spricht, wenn es gut geführt ist, Bände. So auch die beiden drei Kilogramm schweren Bücher. „Im Anfang war die Arbeit. Nimm die Hand, betrachte sie als Spiegel deines Werdens!“ Mit diesen Worten beginnen die Kolleginnen und Kollegen der Abteilung die Eintragungen in ihre Bücher, mit Worten von Johannes R. Becher. Liebevoll sind sie geführt, und viele Handschriften wechseln sich ab. Da ist von der Patenschaft mit einer Klasse der „Karl-Liebknecht“-Oberschule ebenso die Rede wie von den Auszeichnungen des Kollektivs innerhalb des sozialistischen Wettbewerbs im O-Betrieb. Und davon sogar ziemlich oft, denn insgesamt sechsmal gehörten die Kolleginnen und Kollegen zu den besten drei Kollektiven von O, dreimal sogar belegten sie den ersten Platz. Und auch von der Arbeit der Freiwilligen Feuerwehr ist die Rede, mehrmals, denn auch darin haben die Kollegen bis heute einiges aufzuweisen. Großen Anteil daran hat Erich Braumann, Brigadier, Er ist Gruppenführer der Ffw. Und so ist es auch seiner Initiative und guten Arbeit zu verdanken, daß im Meisterbüro der Abteilung eine Urkunde hängt, die den beteiligten Kollegen gute Arbeit bei der Gewährleistung hoher Brandsicherheit bescheinigt . . .

„Die Auszeichnung mit dem Staatstitel wird unsere Kollegen nicht zum Ausruhen veranlassen, sondern sie soll der Anfang sein zu noch höheren Leistungen und zu einem erneuten Kampf um den Staatstitel“, schrieben die Kollegen nach der Verleihung der hohen staatlichen Auszeichnungen im Juni 1967. Seitdem sind drei Jahre vergangen, in denen sich das Kollektiv nicht weiterentwickelt hat.

Die letzte Eintragung im Brigadebuch stammt vom 14. Oktober 1969, vor einem dreiviertel Jahr fast. Doch der Inhalt dieser Eintragung ist die Verpflichtung des Kollektivs innerhalb der Stafette der DSF, an der sich auch Tst beteiligte.



„Der Informationsfluß aus N haut nicht ganz hin“, schüttelte Brigadier Kollege Willi Neumann seine Sorgen bei uns aus. „Laut Plan schneiden wir die Bleche für einen bestimmten Kern zu. Mitten in dieser Arbeit erreicht uns die Nachricht vom Kernbau, daß wir alles umschmeißen müssen und sofort mit einem neuen Kern zu beginnen haben, weil N dem Kernbau Preßeisen für einen ganz anderen Typ, der noch gar nicht im Plan vorgesehen war, angeliefert hat. Warum kann N nicht gleich, wenn es mit den Arbeiten an den Preßeisen beginnt, die Information an uns wei-



Genosse Bernhard Manski (vorne) und Alexander Giannakopoulos (hinten) Vorschichten eines Kerns für den Kollegen aus Keb. Eine Arbeit, die sehr viel Fingerfertigkeit erfordert.

terleiten, daß wir für diesen jeweiligen Kern die Bleche zuzuschneiden haben? Weil der Informationsfluß nicht hinlänglich geht, viel Kraft verloren und einiges an Effektivität in die Binsen.“

Doch nicht nur das bringt die Gemüter der Kollegen in Wallung. Auch die Tatsache, daß pro Tag etwa 20 wertvolle Produktionsstunden verloren gehen, weil die Abteilung auf den Kran wartet. Die Le-



sung? Willi Neumann sieht nur eine: „Einen weiteren Kranfahrer einstellen.“ Doch auch er weiß, daß das nicht so leicht geht. Für Bodenbedienung des zweiten Krans, wie von Gtr auf der Ideenkonferenz des O-Betriebes vorigen Jahres vorgeschlagen, kann er sich nicht erwermen. Und er hat auch gleich die Rechnung parat: „Da der Kollege ständig weglaufen müßte, da für solche Lasten wie bei uns ein Anbinde unbedingte Voraussetzung ist, fällt der Kollege immer wieder für die Produktion aus. Für uns ist dabei wenig gewonnen.“



Tagtäglich vollbringen die Kolleginnen und Kollegen der Stanzerei große Leistungen zur Planerfüllung. Sie sind zur Stelle, wenn man sie braucht. Wir sind gewiß, daß sie in nicht allzu langer Zeit den Kampf aufnehmen, um zum zweiten Mal den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ zu erringen.

Andreas Schako

25 Jahre Dienst am Volke

Der 25. Jahrestag der Deutschen Volkspolizei am 1. Juli steht ganz im Zeichen des Leninjahres 1970. Die Genossen Wachtmeister und Offiziere der VP-Inspektion Köpenick erfüllen ihren Klassen- und Verfassungsauftrag im Kampf um höchste Leistungen beim Schutz der DDR sowie zur Gewährleistung einer hohen öffentlichen Ordnung und Sicherheit. Die großen Initiativen der Werktätigen geben uns die Gewißheit, daß wir auch in den nächsten Jahren unter Führung der Partei der Arbeiterklasse alle Aufgaben meistern werden.

Die Deutsche Volkspolizei hat in den 25 Jahren ihres Bestehens einen Weg erfolgreicher Entwicklung zurückgelegt. Anfangs in der polizeilichen Praxis oft noch unerfahren und mangelhaft ausgerüstet, aber durchglüht vom Haß gegen den Faschismus und Militarismus, wurde sie ein ideologisch gefestigtes, gut ausgebildetes und ausgerüstetes Schlagkräftiges Instrument der siegreichen Arbeiterklasse und beim Aufbau der neuen sozialistischen Gesellschaft.

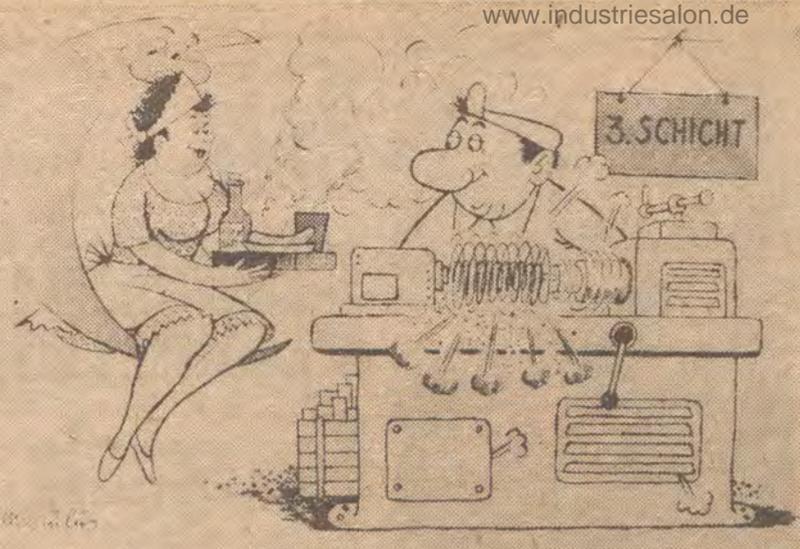
Bei der Lösung der täglichen Aufgaben in den zwei Etappen der Revolution, aber auch bei der Abwehr der Angriffe des Klassenfeindes gestalten unsere junge Arbeiter- und Bauern-Macht hat die Deutsche Volkspolizei ihre Bewährungsprobe bestanden und das durch die Partei- und Staatsführung und die Werktätigen in sie gesetzte Vertrauen voll und ganz gerechtfertigt. Bei der Sicherung und dem Schutz der sozialistischen Staats- und Rechtsordnung sowie des Lebens, der Freiheit und des Eigentums der Bürger wurden hervorragende Ergebnisse erzielt. Eine wesentliche Ursache aller Erfolge der Deutschen Volkspolizei ist das enge Zusammenwirken mit den Werktätigen. Die Partei und besonders Genosse Walter Ulbricht haben uns gelehrt, daß das enge Vertrauensverhältnis und die Zusammenarbeit mit der werktätigen Bevölkerung Unterpfand für eine hohe Effektivität der polizei-

lichen Arbeit, für die erfolgreiche Erfüllung aller unserer Aufgaben ist. Unterstützt durch Tausende Bürger des Stadtbezirks Köpenick wurden beachtliche Erfolge bei der Bekämpfung von Straftaten, Verfehlungen und Ordnungswidrigkeiten, bei der Erhöhung der Verkehrssicherheit sowie der allgemeinen Ordnung und Sicherheit erreicht.

Durch immer engere Zusammenarbeit mit den anderen staatlichen und mit wirtschaftsleitenden Organen, insbesondere mit den freiwilligen Helfern der DVP, den Kameraden der Freiwilligen Feuerwehren, den Mitgliedern von Schieds- und Konfliktkommissionen sowie Verkehrssicherheitsaktivisten, trug die Deutsche Volkspolizei zur Festigung und Weiterentwicklung der sozialistischen Demokratie bei. Damit leistet sie einen wesentlichen Beitrag zur allseitigen Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik. Wir danken deshalb allen Werktätigen, die aktiv und vorbildlich zur weiteren Festigung des sozialistischen Zusammenlebens der Bürger beitragen.

Aus der historischen Aufgabe des VII. Parteitag der SED, in der DDR das entwickelte gesellschaftliche System des Sozialismus zu gestalten, ergeben sich für uns als Deutsche Volkspolizei höhere und vielfältigere Anforderungen. Wir wissen auch, daß die objektiv verschärfende Klassenausschärfung mit dem westdeutschen Imperialismus und Militarismus neue, höhere Maßstäbe für die Gewährleistung der Ordnung und Sicherheit unserer Republik fordert. Daraus ergibt sich für die Angehörigen der Deutschen Volkspolizei die Pflicht, alle Kräfte für die allseitige Stärkung unserer Deutschen Demokratischen Republik zu mobilisieren und auf möglichst breiter Front alle kollektiven und individuellen Potenzen auf die komplexe Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus zu konzentrieren.

Borsdorf, Oberstleutnant der VP



Schlosser, die im Monde liegen

Märchenstunde

„Bitte Vati, erzähle ein Märchen“, quält der neunjährige Uwe. Hans-Joachim mit seinen knappen 30 Jährchen kraust die Stirn. So lange ist es ja noch gar nicht her, daß er selbst gern Märchen hörte. Aber erzählen? Dann glättet sich die krause Stirn, und schmunzelnd berichtet er:

„Vor vielen, vielen Jahren gab es einen Betrieb, in dem wurden Transformatoren gebaut. Und da dieser Betrieb den Arbeitern gehörte, ging es ihnen gut, und sie arbeiteten gern und mit Freude dort. Stell dir vor, sie brachten abends, wenn sie zur Nachtschicht gingen, nicht wie ich eine Thermosflasche und ein Stullenpaket mitnehmen. Nacht für Nacht

erschien zur gleichen Zeit eine gütige Fee. In einem Topf auf einem kleinen Wagen dampfte heiße Bockwurst, Brötchen, Brause, Kaffee und Zigaretten brachte sie an den Arbeitsplatz. Und jeder kaufte sich das, auf was er Appetit hatte.“

„Das ist ein hübsches Märchen. Woher kennst du es Vati?“

„Als ich ausgelernt hatte, habe ich diese Fee in dem Betrieb selbst kennen gelernt.“

„Dann ist das gar kein Märchen?“
„Doch mein Junge, doch. Das ist schon sooo lange her, daß alle Verantwortlichen dafür es bereits vergessen haben.“

R. M.

3. Angebotsmesse

Der Industriebereich Elektrotechnik/Elektronik wird seine diesjährige 3. Angebotsmesse wissenschaftlich-technischer Ergebnisse vom 16. bis 23. Juni in Leipzig durchführen. In Halle 4 der Technischen Messe stehen für diese bedeutungsvolle Veranstaltung rund 5400 qm Ausstellungs- und Verhandlungsfläche zur Verfügung.

Das Angebot der 13 VVB und Kombinate des Bereiches umfaßt

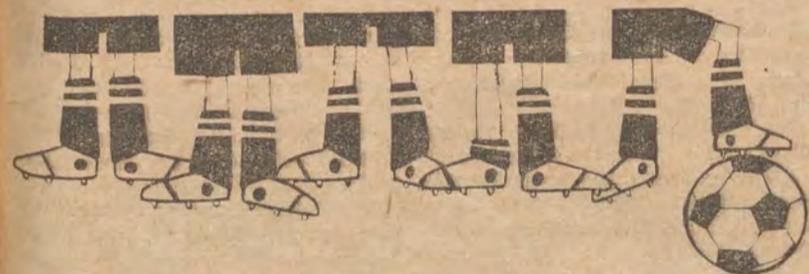
rund 200 Einzel- und etwa 75 Systemlösungen. Sie untergliedern sich in die Themenkomplexe EDV, Projektierung, Konstruktion und Technologie, Arbeitsstudien und -gestaltung, Transport, Lagerwesen und Anlagenerhaltung, Verfahrenstechnik (Umformen, Trennen, Fügen, Stoffeigenschaften Ändern, Prüfen, Messen, Steuern, Regeln) sowie Vorrichtungen, Werkzeuge, Lehren und Sondermaschinen. Die Systemlösungen gruppieren sich nach den Kategorien EDV, Technologie, Organisation und Transport. Das Gesamtaufkommen hat sich gegenüber dem Vorjahr wiederum erhöht.

Der Veranstaltungsplan der 3. Angebotsmesse wissenschaftlich-technischer Ergebnisse sieht ein breites Vortragsprogramm, Einzelkonsultationsmöglichkeiten und erstmalig auch ein ausgesuchtes Literatur- und Informationsangebot des Instituts für Rationalisierung und Organisation der Elektrotechnik (IRO) sowie der beteiligten Industriezweige und Kombinate vor. Besonderem Interesse wird der geplante Konsultationspunkt „EDV-Projekte“ begegnen. Mit der Angebotsmesse ist weiterhin ein umfangreicher Fachinformationsdienst verbunden. Der Angebotskatalog mit ausführlicher Exponat-Dokumentation ist bereits seit Anfang Mai im Versand.

Ein Großprogramm von 30 Expertenvorträgen ist mit der 3. Angebotsmesse verbunden. Es wird in einem besonderen Vortragsbereich der Halle 4 der Technischen Messe durchgeführt.

Von sämtlichen Vorträgen werden während und nach der 3. Angebotsmesse Autorenreferate zur Verfügung stehen.

Informationsdienst 3. Angebotsmesse



Hart umkämpfter Sieg gegen KWO-Fußballer

In einem weiteren Spiel der Volkssportmannschaften im Stadtbezirk Köpenick standen sich auf dem KWO-Sportplatz die Fußballer von KWO und TRO gegenüber.

TRO spielte in folgender Aufstellung: Fröhlich, Fischer, Grahl, Marschner, Mimmier, Tiedemann, Rau, Marquardt (Wallat), Rettschlag, Bretzke, Steinecke.

Diese Begegnung wurde das erwartete schwere Spiel für unsere Elf.

Mit dem Wind spielend konnte sich TRO eine leichte Feldüberlegenheit erspielen und nach 10 Minuten durch Rettschlag mit 1:0 in Führung gehen. Vor allem durch kluges Flügelspiel wurden Lücken in die nicht ganz sattelfeste Abwehr des Gegners geschaffen. Dagegen kamen die KWO-Stürmer mehrmals gefährlich durch und schufen höchste Gefahr für unsere Abwehr.

In der weiteren Spielzeit konnten

aber noch 3 weitere Tore durch Bretzke, Steinecke und Marquardt erzielt werden. Dieser 4:0-Halbzeitstand war dem Spielverlauf etwas zu hoch ausgefallen, obwohl noch einige Chancen seitens TRO nicht genutzt wurden. Nach Halbzeit gegen den Wind hatte unsere Mannschaft bange Minuten zu überstehen. Vor allem gelang der KWO-Elf sofort das Anschlußtor. Es schlichen sich Abspielfehler ein und es kam eine gewisse Nervosität auf, die der Gegner ausnutzte. KWO gelang das 2:4 und noch ein Latenschuß. In der Schlußviertelstunde besann sich die TRO-Elf wieder auf ihre spielerischen Mittel, und durch ein Tor von Rettschlag gelang der Endstand von 5:2. Alles in allem ein hart erkämpfter Sieg, was im Ergebnis nicht ganz zum Ausdruck kommt.

Punt. VI FL

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorenwerke „Karl Liebknecht“, Oberschönaustraße, Wilhelmshafenstraße. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Andreas Schako, Redaktionssekretärin: Ursula Spitzer, Bildreporter: Gerhard Lange. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (26) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin.



KARL LIEBKNECHT Oberschule

„Erste Hilfe“ aus erster Hand

Seit dem Schuljahr 1968/69 besteht eine gute Patenschafts-Verbindung zur Poliklinik TRO. Oberschwester Gretel ist oft Gast im Fach Biologie und versteht es ausgezeichnet, uns bestimmte Zusammenhänge deutlich zu machen. Gemeinsam mit der Oberschwester führen die Kollegin Knochmus und der Kollege Dittrich in der Schule Lehrgänge in der „Ersten Hilfe“ durch.

So hat der Kollege Dittrich innerhalb des Biologie-Lehrplanes 1967/68 60 Schülerinnen und Schüler zur erfolgreichen Prüfung in der Ersten Hilfe geführt. Alle Teilnehmer erhielten einen Ausweis, der bestätigt, daß die Schüler die Fähigkeit erworben haben, „Erste Hilfe“ leisten zu können.

Im Schuljahr 1969/70 wird der Kollege Dittrich von der Oberschwester Gretel unterstützt. Jeden Montag um 15.00 Uhr treffen sich außerdem die Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse mit der Kollegin Knochmus im Biologieraum.

Große Unterstützung erhielten wir von diesen drei Kolleginnen und Kollegen auch bei der Durchführung der „Hans-Beimler-Wettkämpfe“ bei denen 100 Schüler erfaßt werden konnten. Dr. Marinow hielt mehrere Vorträge über medizinische und prophylaktische Themen innerhalb des Biologieunterrichtes.

Zur Unterstützung des Biologieunterrichtes, besonders in den 7. und 10. Klassen, überreichte uns die Poliklinik ein wertvolles Kursmikroskop als Geschenk. Oberschwester Gretel ermöglichte es auch, daß wir Chemikalien, die dringend für Prüfungen in der 10. Klasse benötigt wurden, von der Apotheke der Poliklinik ausgehändigt bekamen.

Auf diesem Wege möchten wir recht herzlichen Dank für diese wertvolle Unterstützung und Bereicherung unseres Unterrichtes sagen.

Arbeitsgemeinschaft
„Junge Journalisten“

Laßt Euch öfter sehen

Zwei Mitglieder unserer Patenbrigade „Vorwärts“ des TRO besuchten am 15. April 1970 ihre Patenklasse, die 8a, im Unterricht. Die Lehrmeister und wir, die Schüler, freuten uns sehr darüber. Es war das erste Mal seit Bestehen des UTP, daß eine Brigade ihre Schüler beim UTP besucht hat. Doch kann nicht gerade der UTP zur besseren Verständigung zwischen Klasse und Brigade beitragen? Die Kollegen lernen die Arbeit, das Verhalten, den Wissensstand der Schüler kennen und werden dadurch auf eventuelle Themen eines gemeinsamen Nachmittags oder einer Werkbesichtigung aufmerksam.

Die Mitglieder unserer Brigade

waren erstaunt, daß wir im UTP richtige produktive Arbeit leisten. (Die 8. Klassen bauen jetzt u. a. Strombahnkontakte und Anschlußkästen für den Rasenmäher „Trolli“.) Die Kollegen erkundigten sich bei den Schülern, was sie im einzelnen machen und wie ihnen ihre Arbeit gefällt. Dabei kam man auch unter anderem auf Zukünftiges, wie die Berufswahl, zu sprechen.

Wir würden uns freuen, wenn die Kollegen der Patenbrigade und auch andere Kollegen in Zukunft mehr Interesse für den UTP zeigen würden.

Brigitte Giese, Renate Truka,
Klasse 8a

Aus der Schule geplaudert

Wir werden in diesem Jahr die Betriebsmessen im TRO besuchen und auch unsere Schulmesse im Betrieb ausstellen. Die Arbeiten der jungen Knobler werden uns bestimmt Anregungen geben, wie wir unsere Schulmesse noch inhaltsreicher gestalten können.

Bis zum Beginn des neuen Schuljahres wird jeder Klassenleiter ge-

meinsam mit der Patenbrigade (29 Klassen von 30 haben einen Patenschaftsvertrag) überprüfen, ob die Zielstellung der gemeinsamen Arbeit der Verwirklichung der „Aufgabenstellung“ genügend dient.

*

Gegenwärtig werden Vorbereitungen getroffen, um die Patenarbeit im neuen Schuljahr zu verbessern. Dazu gehören Arbeitsgemeinschaften, die für die 9. und 10. Klassen auf den Gebieten Elektrotechnik, Maschinenbau und Gesellschaftswissenschaften gebildet werden sollen.



Die siebenjährige Marion Kirsten dankt mit dieser Zeichnung allen Erzieherinnen des TRO-Kinder Gartens für die schönen, lehrreichen Stunden und für die Mühe, die sich die Erzieherinnen mit den Vorschulkindern geben.

Dieses große Dankeschön soll auch allen unseren Lehrerinnen, Lehrern und Erziehern unserer Schule gelten. Ständig sind sie bemüht, uns ein Höchstmaß an Wissen

zu vermitteln. Wir machen ihnen diese hohe Aufgabe nicht immer leicht. Darum sollten alle Schülerinnen und Schüler den Ehrentag unserer Lehrer zum Anlaß nehmen, die eigenen Leistungen einmal kritisch zu beurteilen. Wir danken unseren Lehrern und Erziehern am besten, indem wir hohe Leistungen vollbringen und unseren Pionierauftrag mit echtem Leben erfüllen.

Arbeitsgemeinschaft
„Junge Journalisten“

Mit geteiltem Erfolg

Cross der Jugend — nur in der Mannschaftswertung im Vorderfeld

Gute Leistungen von B. Steiger und P. Schmidt

Kreisausscheidung im Cross der Jugend. Eine kleine Delegation unserer Schule war dabei und startete in allen Klassen.

Über 500 m errang Beate Steiger (Klasse 3d) einen undankbaren 4. Platz und war in dieser Altersklasse damit beste Teilnehmerin unserer Schule. Ute Schühmann (K 3d) und Ramona Beier (3c) errangen die Plätze 9 bzw. 15.

Die Jungen der gleichen Altersstufe hatten 800 m zu laufen, Peter Schmidt aus der Klasse 3a belegte den 4. und Frank Rogge (3a) den 6. Platz.

Unbefriedigt schlossen die Mädchen der 4. Klasse ihren Lauf ab. Marina Dittmar als beste Vertreterin unserer Schule wurde über 600 m nur 27., und Petra Wuschik (4b) wurde gar nur 32.

Über 1000 m der Jungen B belegte Andreas Hannig (Klasse 5a) einen 12. Platz und war damit 4 Ränge besser als Hardy Nowicki (4b).

Marion Boyrmann (6b) und Elvira Thieme (6c) waren mit einem 4. und 5. Platz bei den Mädchen A (800 m) recht erfolgreich. Da Marion Beier den 17. Platz belegen konnte, gehör-

ten diese Mädchen auch zu den besten Mannschaften des Stadtbezirks. Wie die Vertreter der männlichen Jugend A, die 1500 m liefen, Dieter Atzenroth (6a) und Peter Schmidt (6b) errangen die Plätze 6 und 7.

Sehr schwach sahen dagegen unsere „alten“ Schüler aus, die Vertreter der männlichen Jugend B, die 2000 m liefen. Michael Neumann aus der 8 a war hier unser „Bester“, und er kam erst als 19. ins Ziel. Gleich hinter ihm plazierte sich Martin Herzke (6b) und als 22. und Viertletzter beendete Rainer Weiß seinen Lauf.

Dennoch gab es für uns recht überraschend Ergebnisse in der Mannschaftswertung. Bei den Mädchen gab es einen 2. Platz. Auch bei den Jungen der gleichen Altersklasse, die jedoch klar abgeschlagen von der 7. Oberschule diesen Ehrenplatz belegten.

Bei den Mädchen A reichte es noch zu einem dritten Platz, wie auch bei den Jungen A.

Hoffen wir, daß unsere nächste Ausbeute bei kommenden Veranstaltungen etwas besser ausfällt!